

Geschichte des Alterthums.

Fünfter Band.

Geschichte des Alterthums

von

Max Duncker.

~~~~~  
Fünfter Band.

~~~~~  
Dritte, vierte und fünfte Auflage.



Max Duncker
XXII - 4868

Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1881.

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.
Die Verlags-handlung

V o r w o r t.

Nicht ohne Bedenken bin ich von Neuem an eine Aufgabe getreten, die ich mir im dreisteren Muths jüngerer Jahre gestellt hatte. Einer Ueberlieferung, die Herodot möglichst bei Seite gelassen hat, die Thukydides mit skeptischen Blicken betrachtete, die uns getrübt, entstellt, in Trümmerstücken zweifelhaftesten Werthes vorliegt, den Thatbestand der älteren Geschichte der Griechen abgewinnen zu wollen, war ein gewagter Versuch. Noch größer war das Wagniß, aus eben diesen Grundlagen den Bildungsgang des hellenischen Geistes, die Genesis des hellenischen Wesens, wie es uns im fünften Jahrhundert entgegentritt, ermitteln, im Zusammenhange mit den Kulturen des alten Orients zum Ueberblick bringen zu wollen.

Seit diesem Versuche war die Einzelforschung rührig und meist erspriesslich vorgedrungen. Es konnte gerathener und weiser erscheinen, statt der Erneuerung solcher Reconstruction, der kritischen Prüfung der Quellen das Wort zu lassen, weitere Klärung und Sicherung der Tradition, weitere Ergebnisse der in bestem Zuge befindlichen Aufdeckung neuer Denkmale und Inschriften abzuwarten.

Erwägungen dieser Art, welche in jedem Stadium der historischen Arbeit mit etwa gleichem Gewichte geltend zu machen sind, meinte ich schliesslich doch nicht weichen zu sollen. Es ist dafür gesorgt, daß Forschung und Kritik von einem Abschluß zum anderen vorzschreiten, ohne ihre Arbeit zu enden, und die Wissenschaft ruht

doch nicht minder auf dem einen wie auf dem anderen Momente, nicht minder auf der Sichtung der Unterlagen, der Feststellung der Thatfachen als auf deren Verständniß, deren Zusammendenken. Es ist die Wechselwirkung dieser beiden Momente, die das Verborgene erschließt, denn nicht nur in und durch die Theile ist das Ganze; aus dem Ganzen empfangen die Theile Leben und Licht.

Liegt gerade heut die Gefahr nahe, auf die Abwege der Mikrologie zu gerathen, im Blick auf das Ackerstückchen, das eifrig gepflegt wird, die Gestaltung des Bodens, dem es angehört, zu übersehen, Eigenart und Triebkraft seiner Pflanzen, die Vergleichung allein verständlich macht, zu verkennen, die Keime, aus denen das Leben der Völker empornächst, die ethischen Mächte, die es beherrschen, bei Seite zu lassen, so ist sicherlich angezeigt, ernst und besonnen zusammenfügende Darlegung nicht zu den griechischen Kalenden zu vertagen. Mich selbst glaubte ich um so weniger der Wiederaufnahme der früheren Arbeit entziehen zu dürfen, als sehr tüchtige Einzelforschungen zeigten, daß dieselbe trotz mancher Mängel diesen doch recht gute Frucht getragen hatte.

Die Art der Darstellung, die sich mir früherhin ergeben, die Vermehrung der unumgänglichen kritischen Erörterungen auf Grund der überlieferten Angaben in die Erzählung, ist unverändert geblieben. Entbehrliches ist getilgt, Irrthümer sind berichtigt worden. Was ich früherhin gesagt, habe ich deutlicher und präciser zu fassen und ausgiebiger zu begründen gestrebt. Die Umrisse hier und da fester zu ziehen als die schwankenden Unterlagen zulassen, habe ich nicht immer vermeiden können.

Nicht viel zuversichtlicher als vor zwanzig Jahren glaube ich heute, daß das Wort des Räthfels gefunden ist, die Probleme gelöst, die Controversen auf einem Gebiete geschlichtet sind, welches diesen den weitesten Spielraum öffnet. Wie die Dinge für die ältere Geschichte der Griechen liegen, werden wir uns in mehr als einem Punkte mit der Vermuthung, mit der Wahrscheinlichkeit zu begnügen haben; wo Division entscheiden muß, wo Evidenz nicht zu erreichen steht, ist die